

Zeitschrift:	Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber:	Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band:	70 (1976)
Heft:	9
Artikel:	Der African National Congress (ANC) zu den Kissinger-Vorster-Verhandlungen (4. September 1976 in Zürich)
Autor:	Sonkosi, Zola
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-142584

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erhalten, woran Gott im übrigen Teil der Gesellschaft am Werke ist.

Durch Christus ist uns das innere Wissen von der Wahrheit gegeben, die den Menschen befreit (Joh. 8.32) und wir haben einen lebensschaffenden Beitrag zum Heilswerk Gottes zu leisten; doch die Macht und die Kraft dazu liegt bei Gott. In dieser entscheidungsvollen Zeit bildet die Kirche in ihr einen lebendigen Teil vom großen Unternehmen Gottes in diesem Weltteil. Oder ist sie eine religiöse Unbedeutsamkeit, von welcher er die Menschheit befreien muß?

Will sich die Kirche an ihre Macht, ihr Ansehen, ihren Besitz und ihre Vorrechte anklammern oder will sie diese opfern, um sich mit der Befreiungsbewegung, welche sich unter dem Volke ausbreitet, in eins zu setzen? Will die Kirche ihre Kraft dazu benützen, um eine zu einem Fossil gewordene religiöse Institution zu erhalten, oder ihre Macht ablegen, um für die Menschen eine Befreiungsbewegung auf das Reich Gottes hin zu werden? Sie kann nicht beides tun.

Manche Kirchenführer haben ihre Gesinnung schon erkennen lassen: sie werden predigen, was Gott will, aber tun, was Vorster sagt. Manche Weiße bringen es einfach nicht fertig den Unterschied zu erkennen: sie sind so stor unterrichtet worden, daß keine Möglichkeit besteht, was ein Christ zu sein bedeutet, zu verstehen, bis daß die Schwarzen ihnen zeigen, was sich tatsächlich zuträgt. Wie Gott ist, so wird es auch sein.»

Willi Kobe

Der African National Congress (ANC) zu den Kissinger—Vorster-Verhandlungen

4. September 1976 in Zürich

Die nachstehende Rede, die Dr. Zola Sankosi, als Vertreter des African National Congress an der Kundgebung vom 4. September in Zürich hielt, bringt am unmittelbarsten zum Ausdruck, wie die um ihre Freiheit kämpfenden Schwarzen die Abmachungen zwischen Vorster und Kissinger und die Rolle der Schweiz in diesem Zusammenhang interpretieren. Wenn heute eine gewaltfreie Lösung des Rassenkonflikts fast ausgeschlossen zu sein scheint, so weisen die Schwarzen mit Recht darauf hin, daß ihre Führer unzählige Male, und immer erfolglos, Verhandlungen für die friedliche Beendigung eines unhaltbaren Sklavendaseins angeboten haben und noch immer anbieten. — Red.

Im Namen des kämpfenden Volkes im südlichen Afrika begrüße ich Euch zu dieser Kundgebung und Demonstration gegen das Treffen des Chefs des rassistischen Minderheitsregimes Vorster aus Südafrika mit Kissinger, dem Vertreter der Interessen der imperialistischen USA.

Warum treffen sich diese imperialistischen Agenten ausgerechnet in Zürich? Erstens weil Südafrika seit dem siebzehnten Jahrhundert von westeuropäischen Imperialisten kolonisiert wird und Vorster der heutige Agent ist, der diesen Kolonialismus an Ort und Stelle verwaltet und kontrolliert. Die Schweiz ist an der Kolonialisierung des südlichen Afrika beteiligt. Diese Zusammenarbeit der Schweiz mit dem rassistischen Minderheitsregime Vorsters geschieht sowohl auf wirtschaftlicher, als auch auf militärischer und kultureller Ebene. Die Entstehung der südafrikanischen Waffenfabrik **Armscor** ist durch die Mitfinanzierung von den drei größten Schweizer Banken ermöglicht worden. Die Waffen, die diese Firma herstellt, werden gegen Befreiungskämpfer im südlichen Afrika eingesetzt. Auch Brown Boveri produziert Waffen in Südafrika.

Schweizer Banken haben den südafrikanischen Rassisten bei der Einrichtung der Firma ATLAS AIRCRAFT CORP. bei Johannesburg finanziell geholfen. Die dort produzierten Kampfflugzeuge sind schon im Einsatz gegen Befreiungskämpfer in Namibia, Zimbabwe und gegen ihre Stützpunkte in Mosambik und Sambia. Die Investitionen von Schweizer Firmen in Südafrikas Rüstungsindustrie haben zugenommen. Die Schweizer Behörden unternehmen nichts gegen auswandernde Schweizer nach Südafrika, die dort im Kampf gegen die Befreiungsbewegungen, auch in Namibia und Zimbabwe, eingesetzt werden.

Die Schweizer Firma Securitas führt Polizei- und Sicherheitsdienste in den Fabriken und Minen Südafrikas aus. Ihre Angestellten überwachen jeden Schritt der schwarzen Minenarbeiter, um zu verhindern, daß diese Minenarbeiter Kontakte mit den Arbeitern in den Fabriken unterhalten. Diese Firma hat im Auftrag der Südafrikanischen Regierung die Konfrontation der zulustämmigen Mitarbeiter gegen die Demonstranten in Soweto organisiert und inszeniert. — Auf Grund aller dieser Tatsachen ist es für uns nicht erstaunlich, daß Vorster von den Schweizer Behörden und von Stadtpräsident Widmer in Zürich willkommen geheissen wird. Allerdings, es ist fünf Minuten vor zwölf im südlichen Afrika. Es gibt keine Möglichkeit mehr für eine friedliche Lösung. Wir wissen, daß Herr Widmer einer der größten Anhänger des zionistischen Staates Israel ist, welcher Staat sehr eng mit den Südafrikanischen Rassisten im wirtschaftlichen, sicherheitsdienstlichen und militärischen Bereich zusammenarbeitet.

Da Südafrika von allen westlichen Ländern kolonialisiert wird, können sich die Kolonialisten in dem einen oder anderen dieser Länder mit ihrem Agenten Vorster treffen. Allerdings verunmöglicht das Volk in den USA und in anderen westlichen Ländern ein solches Zusammentreffen; ausgenommen sind nur die Schweiz und Island. Daß das auch hier nicht mehr lange möglich sein wird, beweist Eure heutige

Kundgebung. Vielleicht wird das nächste Treffen zwischen Kissinger und Vorster auf dem Mond oder im Himmel abgehalten werden müssen; hoffen wir aber, daß auch die Engel dort demonstrieren werden.

Die Schweiz, die die Zentren des internationalen Finanzkapitals beherbergt und im Westen als Garant der kapitalistischen Prosperität geschätzt wird, will den imperialistischen Staaten jetzt in einer als besonders heikel empfundenen Situation mit Diskretion zur Seite stehen: die Eidgenossenschaft, die der UNO nicht angehört und sich daher durch die Resolutionen der Staatengemeinschaft dieser Welt nicht verpflichtet fühlt, wird am 26. Oktober als wohl einziger westlicher Staat, die an diesem Tag 'unabhängig' werdende Transkei, ein sogenanntes 'Heimatland' auf dem Territorium Südafrikas, stellvertretend für die durch die Bestimmungen der Vereinten Nationen gebundenen kapitalistischen Staaten anerkennen. Dieser Vorgang wurde auf höchster Ebene programmiert: Als sich nämlich Kissinger und Vorster im niederbayrischen Bodenmais trafen, drängte Vorster auf eine Anerkennung der im Herbst 'unabhängig' werdenden Transkei, womit im 'verbleibenden' südafrikanischen Territorium die Rassistenherrschaft verewigt werden soll. Kissinger, der kurz zuvor in der sambischen Hauptstadt Lusaka verbal-radikal für die Souveränität der schwarzen Rasse eingetreten war, verstand sich mit Vorster zu dem Kompromiss, daß der Rassistenchef seinem Gesinnungsfreund Smith in Rhodesien nicht aus der Bedrängnis helfen, und daß der Westen dies mit der stellvertretenden Anerkennung der Transkei durch den Geldstaat Schweiz honorieren werde. Das bedeutet, daß die Interessen der USA und anderer westlicher Staaten in der Transkei durch die Schweizer Botschaft wahrgenommen werden sollen. Für die Schweiz — ohne Zweifel ein lukratives Geschäft! Nun bewirkt aber die jüngste Entwicklung in Südafrika, daß das Bantustan-Projekt der Rassisten (Entlassung in die Unabhängigkeit wirtschaftlich zurückgebliebener Homelands) nicht mehr als Mittel zur Festigung ihrer Vorherrschaft im Interesse ausländischer Investoren und einheimischer Reaktionäre taugt. Der gegenwärtige Aufstand in Soweto und in anderen Teilen Südafrikas und die dabei erreichte gezielte Entfaltung von G e g e n g e w a l t , hat eine Eskalation des Widerstandes der achtzehn Millionen Schwarzen eingeleitet, die der Repressionsapparat der vier Millionen Weißen nicht mehr in den Griff bekommen kann. Der Kampf in Soweto, in anderen Städten und auf dem Land ist kein ohnmächtiges Aufbegehren mehr, sondern trägt bereits Merkmale bewußter Anwendung von Gegengewalt. Entgegen den hiesigen TV- und Presse-darstellungen fanden eben nicht 'Vandalenakte' statt, sondern es wurden offenbar planmäßig diejenigen Institutionen zerstört, die die Afri-

kaner in ihrer Identität und menschlichen Würde bedrohen. Deshalb brannten wir die Büros, in denen die 'Umsiedlung' in die sogenannten 'Heimatländer' organisiert wird und die Bierhallen, in denen sich die Ghettobewohner betrinken 'durften', nieder.

Heute kontrollieren die Afrikaner drei Viertel von Soweto und einige grössere Plantagen von weissen Ausbeutern. Viele schwarze Arbeiter bezahlen ihre Steuern nicht mehr an die Rassisten, sondern an die Organisationen der Schwarzen. Der Afrikanische Nationalkongreß und der Panafrikanische Kongreß haben sich schon darauf eingerichtet, bewaffneten Widerstand gegen die Bantustanpolitik Vorstern zu organisieren. Dieser Kampf soll nicht mehr mit Steinen gegen die Maschinengewehre der Rassisten geführt werden, sondern mit Waffen.

Der Kampf soll von den KZ-ähnlichen 'Wohngegenden' an den Arbeitsplatz getragen werden, in die Fabriken, Bergwerke und Plantagen der Weißen.

Die Minimalforderung aller Schwarzen: 'Ein Mann — eine Stimme' hat das Vorster-Regime in den letzten drei Monaten so verunsichert, daß es wild um sich schlug; weit über tausend Menschen wurden ermordet, unzählige verletzt und über dreitausend verhaftet, darunter zweihundertfünfzig Kinder zwischen acht und dreizehn Jahren. Die Massaker und die Menschenjagd mit Bluthunden gehen weiter! Aber auch der Kampf geht weiter, an dessen vorderster Front schwarze Kinder, Schüler, Studenten und die Arbeiterjugend stehen. Das endgültige Ziel ist die Besetzung der weissen Fabriken und aller andern Institutionen der weissen Ausbeuter, die Macht der Rassisten zu brechen und eine Volksdemokratie in Südafrika einzurichten.

Schweizer Firmen wie BBC, Bührle, Sulzer, Ciba-Geigy, Hoffmann-La-Roche und andere haben einen großen Teil ihres Kapitals nach Südafrika ausgelagert, weil sie dort billig produzieren können, dank billigen Arbeitskräften.

Die Auslagerung des Kapitals von der Schweiz nach Südafrika steht gegen die Interessen der Arbeiterklasse, sowohl in der Schweiz als auch in Südafrika. Kämpfen wir gegen diese Auslagerung des Kapitals!

Wir bitten das Volk in der Schweiz, unseren Kampf moralisch und materiell zu unterstützen. Unser Sieg wird keine Auslagerung mehr des Schweizer Kapitals nach Südafrika zwecks höheren Profiten bedeuten, und damit auch keine zusätzliche Arbeitslosigkeit in der Schweiz fördern.

Nieder mit dem amerikanischen, schweizerischen und südafrikanischen Komplott gegen die Völker im südlichen Afrika! Der Sieg ist gewiß!